

Doch auch über manche Einzelheiten des Kampfes selbst wünschten wir noch näheren Aufschluß.

Hier scheinen nun unsere Briefe eine Lücke zu füllen. Aber tun sie es wirklich, da ihr fingierter Charakter doch eindeutig nachgewiesen ist? Die Antwort vermag nur eine genaue Interpretation im dauernden Vergleich mit den übrigen Quellen zu geben. Dabei wird es sich zeigen, daß die Briefe, deren sachliche und zeitliche Einordnung auf den ersten Blick nicht immer zweifelsfrei ist, weil das Erwähnte sonst nirgends überliefert wird, im allgemeinen inhaltlich genau dem tatsächlichen Lauf der Dinge entsprechen, jedenfalls nicht weniger als die Chroniken. Wenn nun auch Angaben der Briefe zu sonst nicht überlieferten Ereignissen keinen Widerspruch erregen, sondern in dem bisher Bekannten durchaus ihre innere Begründung finden, so ist eigentlich kein Grund vorhanden, sie nicht als Quelle dieser Zeit zu bewerten. Der Unterschied zu darstellenden Quellen wie Chroniken und Annalen besteht eigentlich nur im Formalen, weil hier in der fingierten Form von unmittelbaren Zeugnissen der Stoff geboten wird, anstatt in der eines trockenen Berichts, so daß wir geradezu von einer Briefchronik sprechen können⁴²⁾. Das allein ist aber kein Grund die Sammlung inhaltlich als Quelle zu verwerfen. Die Dunkelheiten, die natürlich keineswegs fehlen, zeigen nur, daß der Verfasser längst nicht alles wußte und daß seine Kenntnisse nicht bis in das von uns gewünschte Detail hineinreichten. Dennoch ist es gerade die zunächst Anstoß erregende Form, die nicht zuletzt unser Interesse verdient, wie der Schluß zeigen wird.

⁴²⁾ Ansätze zu dieser Überlieferungsform können wir schon mit Entstehung der *Ars dictandi* erkennen; sie ist zurückzuführen auf Briefpaare, die wir als charakteristisches Element der Briefsteller kennen. Es scheint aber vor allem in Deutschland beliebt gewesen zu sein, bestimmte Ereignisse in mehreren Briefen zu schildern, in denen alle Beteiligten persönlich auftreten. Erstmals können wir schon bei dem frühesten deutschen Briefsteller davon sprechen: Im Reinhardtsbrunner Briefsteller (C. Höfler, *Der Epistolarcodex des Klosters Reinhardtsbrunn* sec. XII, AÖG. 5 (1950) 1—66; H. Krabbo, *Der Reinhardtsbrunner Briefsteller aus dem 12. Jh.*, NA. 32 (1907) 53—81; F. Peeck, *Die Reinhardtsbrunner Briefsammlung aus dem 12. Jh.*, maschinenschriftl. Diss. Berlin 1944) wird in 9 Briefen der Kampf Heinrichs d. Löwen mit dem sächsischen Adel, besonders den Askaniern erzählt (Nr. 41, 42, 51, 64, 67, 68, 74, 75, 76, nach Höfler; Peeck, S. 130 ff.). Im Hildesheimer Formelbuch (B. Stehle, *Ein Hildesheimer Formelbuch*, Diss. Straßburg 1878) behandeln 12 Briefe die Auseinandersetzung zwischen Friedrich I. und Erzb. Philipp v. Köln; vgl. W. Berges-H. J. Rieckenberg, *Eilbertus und Johannes Gallicus*, Gött. Nachr. (1951) S. 16 ff.